

Folge 4 / Juli 1942

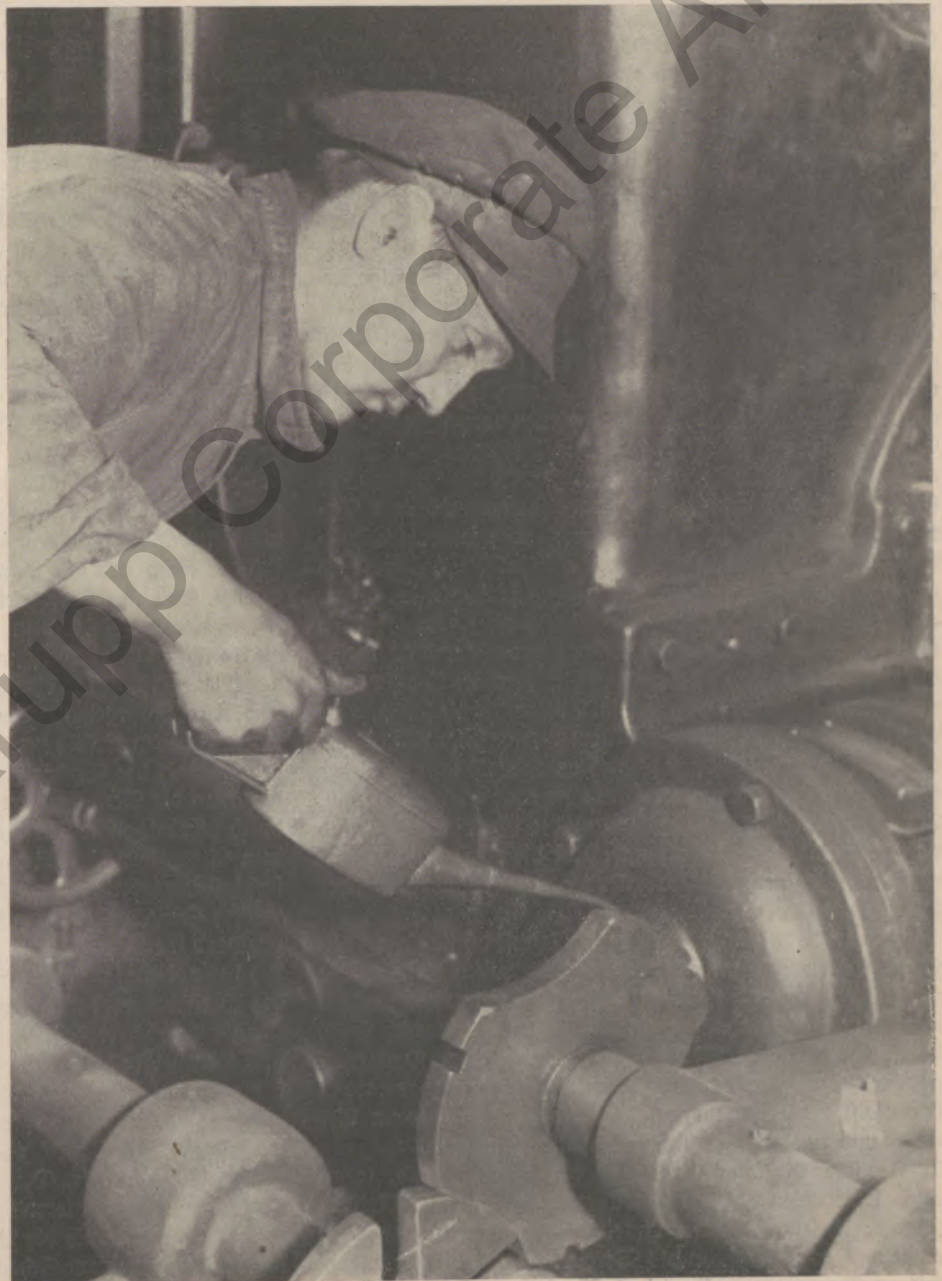


# E.H.W.-BLÄTTER

Werkzeitschrift der Eisen- und Hüttenwerke A. G., Werk Bochum

Nicht zuviel —  
nicht zuwenig!

Sparen  
ist das  
Gebot  
der Stunde!



# Rationalisierung

Von Dr. Robert Ley

Wenn Begriffe, Worte und Namen zu Schlagwörtern werden, ist Gefahr im Verzug. Wenn etwas zur Mode wird, ist das der Beweis der Oberflächlichkeit oder einer bestimmten tendenziösen Absicht.

So ist es im Augenblick bei uns mit dem Wort „Rationalisierung“. Jeder führt es im Mund. Ausschüsse, Konferenzen, Sitzungen aller Art jagen einander, in denen nur von Rationalisierung gesprochen wird. Man glaubt, damit schon allein das Ei des Kolumbus gefunden zu haben. Es werden Schemen aufgestellt, mit Farbstiften aller Art Organisationspläne entworfen, Methoden und Vorschriften verordnet und befohlen. Man steckt sich dann die wohlverdiente Zigarre an in der Meinung, nun alles Notwendige getan zu haben. Mit Ausschüssen, Kopieren, Verordnen und so fort ist nichts, aber auch gar nichts getan, und man soll ja nicht glauben, daß das „laufende Band“ oder der „Takt“ schon Rationalisierung bedeuten.

Rationalisierung heißt Ordnung, Sauberkeit, Vernunft, Fleiß, Nachdenken, Klein- und Kleinstarbeit, Einsatz und Hingabe, mit einem Wort: Rationell mit Mensch und Dingen, mit Arbeitskraft und Material umgehen, mit dem geringsten Einsatz an Energie und Stoff den größtmöglichen Effekt erzielen, jeden Leerlauf vermeiden und auch jede Überbelastung ausschalten, jedem seinen Arbeitsplatz und jedes Ding an seinen Ort.

Es sind folgende Grundsätze, die ich für eine vernünftige, erfolgversprechende Rationalisierung aufstelle:

1. Jede Rationalisierung, die zum Erfolg führen soll, ist allein im Betrieb möglich. Man muß jeden einzelnen Betrieb genauestens untersuchen und studieren, und erst dann ist es möglich, die notwendigen Maßnahmen vorzuschlagen. Die Rationalisierung setzt sich aus einer Ansammlung von Kleinarbeit und Einzelmaßnahmen, die alle nur im Betrieb gefunden werden können, zusammen. Unternehmer und Betriebsführer, glaubt nicht, daß irgendwelche zentrale Dienststellen euren Betrieb besser kennen als ihr! Deshalb rate ich euch gut, fahrt nicht nach Berlin oder sonst wohin, in der Hoffnung, dort den Stein der Weisen zu finden, sondern bleibt zu Hause in eurem Betrieb. Überwacht und überprüft ihn und die Menschen dauernd und immerdar. Glaubt auch nicht, ein für allemal fertig zu sein. Ihr werdet nie fertig. Nur eine ständige Rationalisierung führt zum Erfolg. Ihr werdet bei jedem neuen Rundgang durch euer Werk immer wieder etwas finden, was man verbessern kann oder neu ordnen muß. Ihr müßt auch die Menschen kennen, die ihr führen sollt und von denen ihr Leistung verlangt. Nur die persönliche Kenntnis jedes einzelnen eurer Arbeiter führt zur Verwendung der letzten Arbeitsreserve.

Nur wenn du deine Arbeiter kennst, kannst du sie richtig ansetzen. Dadurch allein wächst jenes Vertrauen zwischen dir und deiner Gefolgschaft, das unbedingt Voraussetzung einer vernünftigen Rationalisierung ist. Wo das Vertrauen fehlt, haben alle anderen Maßnahmen keinen Sinn. Das ausgeklügeltste System und die modernste Anlage versagen, wenn der Geist der Betriebsgemeinschaft schlecht ist, wenn Arbeiter und Unternehmer sich gegenseitig mißtrauen.

2. Jegliche Rationalisierung ist erfolgversprechend, wenn alle, Unternehmer, Betriebsführer, Ingenieure, Meister, Vorarbeiter und Arbeiter Anteil daran nehmen. Nur wenn es gelingt, alle Menschen des Betriebes von der Notwendigkeit zu überzeugen, gelingt das Vorhaben. Deshalb ist es

einmal notwendig, daß auch alle Anteil am Erfolg haben und zum anderen bedingt es, daß kein Vorschlag zur Verbesserung als zu gering erachtet wird. Wenn auch das Prämiensystem sicherlich nicht ideal ist, so ist es im Augenblick noch das einfachste und erfolgreichste Mittel, um die Menschen an dem Vorschlagswesen zu interessieren und sie dafür gerecht zu bezahlen. Vielleicht wird einmal die Reichslohnordnung bessere Entlohnungsmethoden aufzeigen, jedoch ist es jetzt unmöglich und damit unnötig, darauf einzugehen.

Deshalb fordere ich, daß in einem Betrieb ein wohlüberdachtes, alle umfassendes Vorschlagswesen vorhanden ist, daß gerechte Prämien für vernünftige Vorschläge gezahlt werden, und daß man in der Bemessung derselben großzügig sei.

3. Bringt eure Betriebsorganisation in Ordnung; erst dann wird die Rationalisierung den gewünschten Erfolg haben. Es ist uns gelungen, die vernünftigste und durchschlagendste Organisation zur Führung des Menschen zu finden. Sie ist auch die denkbar einfachste und bildet damit die beste Garantie, alle Menschen zu erfassen, jeden zu betreuen und damit der Nation jenen Halt zu geben, der sie für alle Zeiten und schwerste Belastung unzerbrechlich macht. Der Betriebsobmann, die Obmänner der Zellen und Blocks, die Werkcharen als der politische Stoßtrupp, sie alle halten den Betrieb in Ordnung. Der Soldat war uns in der Organisation unser Vorbild, und es ist gelungen, alle deutschen Betriebe nach ihm auszurichten. Dadurch allein ist die Voraussetzung geschaffen, die höchstmögliche Leistung zu erhalten. Deshalb meine Forderung: Baut die Betriebsorganisation immer mehr aus, stärkt die Werkcharen und Werkfrauengruppen; in ihnen müssen die besten und zuverlässigsten Menschen zusammengeschlossen sein. Dann wird und kann nie etwas passieren.

4. Das „laufende Band“ und der „Takt“ sind nur Teilmaßnahmen — und nicht einmal der wichtigste Teil — einer vernünftigen Rationalisierung. Henry Ford sagte einmal, daß sich der Neger für das „laufende Band“ besser eigne als der Weiße. Das ist sicherlich richtig. Wenn man aus dem „laufenden Band“ ein Schema macht, dann tötet es den Geist, die Initiative und das Können der Menschen. Je hochwertiger der Mensch ist, um so eher wird er ermüden und der Apathie verfallen. Dagegen werden diese Einrichtungen segensreich sein und besten Erfolg versprechen, wenn man sorgfältig und gewissenhaft die Voraussetzung dafür schafft. Dazu gehört, daß man die Menschen studiert, sie durch den Betriebsarzt, durch psychologische Methoden aller Art auswählt, sie nach dem Alter, der körperlichen und geistigen Verfassung ausucht, sie ununterbrochen auf ihre Aufgaben schult, mit einem Wort: Die Vorbereitung für das „laufende Band“ ist entscheidend für den Erfolg.

Ich habe einmal vor Jahren den Satz aufgestellt: Der Takt der Maschine muß mit dem Rhythmus des Blutes in Einklang gebracht werden. Dann allerdings bin ich überzeugt, daß Henry Ford nicht recht hat. Wenn all diese Voraussetzungen auf das sorgfältigste und gewissenhafteste gemacht worden sind, bin ich überzeugt, daß der deutsche Mensch auch am „laufenden Band“ oder im „Takt“ mehr, weit mehr leistet als der Neger. Der deutsche Soldat ist der beste Beweis, denn sein Ergerieren ist ja auch letzten Endes „Takt“. Hierhin gehören auch die Arbeitsbestverfahren. Ich lehne es ab, nach irgendeinem Schema — etwa Bedau, Taylor oder anderen — den besten Erfolg zu sehen. Es ist notwendig, jedes

Verfahren genau zu studieren, zu erproben und erst dann, wenn alles gewissenhaft gemacht ist, danach arbeiten zu lassen. Wir haben heute Institutionen, wie das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung in der DLF., die uns Arbeitsbestverfahren liefern, die aus dem deutschen Menschen und seiner Eigenart geboren sind. Der Amerikaner Oberst Lindbergh sagte nach einem halbtägigen Besuch in diesem Amt: „Sie sind uns um hundert Jahre voraus, das holen wir nicht mehr ein!“

5. Meidet den Papierkrieg und fördert den Wettkampf der Betriebe! Aus Paragraphen wachsen keine Kanonen und keine Munition. Wer etwas leistet, haßt die Paragraphen. Um zur höchsten Leistung zu gelangen, ist es notwendig, einen edlen Wettkampf zu entfachen. Ich habe das bereits gesagt und auch durch den Berufswettkampf aller Deutschen und den Leistungskampf der deutschen Betriebe in die Tat umgesetzt. Vorbilder schaffen ist das beste und erfolgreichste Mittel, um aus dem deutschen Menschen das Beste herauszuholen. Die beste Rationalisierung besteht im Wettkampf. Fordert

euch gegenseitig heraus, kämpft um die Palme des Sieges, spornet euch untereinander an, gebt die Erfolge bekannt. Belobigt und belohnt, zeichnet aus, nicht nur den einzelnen, sondern die ganzen Mannschaften. Wir müssen es schaffen, und wir packen es, wenn wir die Menschen richtig anfassend und kein Mittel unversucht lassen. Sage mir nicht: Das verträgt sich nicht mit der Tradition meines Hauses oder des Werkes. Tradition in Ehren, aber Leistung tut not, und die Nation wird es dir danken.

6. Mehr können, heißt mehr leisten! Auch das habe ich bereits des öfteren gesagt. Ich wiederhole es aber trotzdem und immer wieder, weil man Wahrheiten nicht oft genug sagen kann. Ich verlange von allen schaffenden Menschen in Fabrik, Werkstatt und Kontor, von Betriebsführer und Gefolgschaft, daß sie alle am Berufserziehungswert des Betriebes teilnehmen. Es soll keiner glauben, daß er ausgelernt habe. Ständige Ertüchtigung und Schulung sind das einzige Mittel, um auf der Höhe seines Könnens zu bleiben. Es ist keiner zu hoch und auch keiner zu alt, um sich weiterzubilden. Die Berufsertüchtigung ist die erste Voraussetzung zur Leistung.

# Der Gauleiter an den Stätten des Schaffens

## Der Betriebsappell: Eine Ausrichtung auf das große Ziel

Vom ersten Tage seines Wirkens als Hoheitsträger des Gau's Westfalen-Süd hat Gauleiter Giesler sich das Wohl der Schaffenden besonders angelegen sein lassen. Er geht in die Betriebe, besucht die Männer und Frauen an den Stätten ihres Schaffens, tritt ihnen Auge in Auge gegenüber und spricht zu ihnen bei den Betriebsappellen über die Fragen, die uns im gegenwärtigen großen Freiheitskampf des deutschen Volkes alle angehen. Dabei spricht der Gauleiter in der Sprache des Volkes. Er weiß die Herzen zu packen und mitzureißen. Er versteht es, den Blick zu lenken auf das große Ziel, dem wir in diesem gewaltigen Ringen alle verschworen sind: Deutschlands Freiheit und Zukunft für alle Zeiten zu sichern.

Dem Betriebsappell am 12. Juni ging eine Besichtigung voraus, bei der Gauleiter Giesler in Begleitung von Generaldirektor Mate verschiedene Produktionsstätten aufsuchte und auch die sozialen Einrichtungen des Werkes in Augenschein nahm. Inzwischen füllte sich die Verladehalle, die für diesen Appell wieder besonders festlich hergerichtet war, mit den Frauen und Männern des Werkes. Schneidige Weifen der Werkstatte verkürzten die Zeit bis zum Eintreffen des Gauleiters und der Ehrengäste, unter denen sich auch Gauobmann Stein, Kreisleiter Riemenschneider, Polizeipräsident SS.-Brigadeführer Oberhaidacher, Arbeitsamtsdirektor Oberregierungsrat Rampmann und Major Mathesius als Vertreter des Rüstungskommandos befanden.



Gespannt lauschen die Männer und Frauen des Werkes in der geschmückten Verladehalle den richtungsweisenden Ausführungen des Gauleiters

Gefolgschaftsführer Generaldirektor Mafe eröffnete den Betriebsappell und führte dann aus: „Gauleiter! Namens unserer Betriebsgemeinschaft entbiete ich Ihnen unsere herzlichsten Grüße. Ich gebe unserer Freude darüber Ausdruck, daß sie ungeachtet Ihrer Beanspruchung zu uns gekommen sind. Besonders danke ich Ihnen dafür, daß Sie ein anderes dringendes Vorhaben abgebrochen haben, um unter uns weilen zu können. Ich begrüße außerdem die Spitzen der Partei, deren Gliederungen, der Behörden, die Herren der Wehrmacht und die Presse. Mein Gruß gilt sodann euch allen, meine lieben Gefolgschaftskameraden.“

Wenn wir unsere wichtige Arbeit für einige Zeit unterbrechen, so hat das seinen guten Grund. Wir müssen uns immer wieder auf die Aufgaben ausrichten, die es zu meistern gilt, auf die Ziele hinblicken, die wir zu erreichen haben. Ich möchte ganz kurz dartun, daß sich dieses Werk, das Sie, Gauleiter, heute kennengelernt haben, aus bescheidenen Verhältnissen emporgearbeitet und emporgerungen hat zu seiner heutigen Bedeutung. Die Betriebsgemeinschaft, die ich Ihnen heute vorstelle, hat sich zu einer festgefügteten Betriebs- und Leistungsgemeinschaft geformt, die nicht nur vor dem Kriege, sondern auch während des Krieges ihre Pflicht und Schuldigkeit getan hat. Ich hoffe, daß der heutige Appell Sie alle daran erinnern wird, was wir unseren Brüdern an der Front schuldig sind.“ Dann ergriß Gauleiter Giesler das Wort zu seiner längeren Rede, die oft von Beifall unterbrochen wurde und in der er u. a. folgendes ausführte:

„Liebe Männer und Frauen der Eisen- und Hüttenwerke! Ich bin sehr gerne heute hierher gekommen und habe eine große Freude, daß ich vor Ihnen sprechen darf, und daß ich Ihnen meine Anerkennung zollen darf für das, was Sie leisten. Das, was Sie früher geleistet haben, zeigt die goldene Fahne, die höchste Auszeichnung, die das Reich für vorbildliche Leistungsgemeinschaft zu vergeben in der Lage ist. Was heute geleistet wird, das habe ich auf einem Rundgang

durch das Werk gesehen, und Ihr Gefolgschaftsführer vermochte mir in seinen Schilderungen das Herz warm zu machen von der Freude und dem Glück, die ihn beseelen, eine solche Gefolgschaft zu haben und so mit Ihnen allen wie ein großer Marschblock zu dem großen Friedensziel des Führers zu marschieren. So ein Eindruck ist selten, und man bedarf immer wieder in dem Ablauf unserer Arbeit solche Erlebnisse, so eine Berührung mit der Härte der schaffenden Arbeit, so einen Einblick in die Hallen, in denen die Räder sich drehen, in denen die Feuer brennen, in denen harte Fäuste zupacken und schwere Arbeit verrichten, in denen fleißige Hände die Funktionen des technischen Vorganges vollenden. Ich habe heute wieder einen Eindruck gewonnen von dem Fleiße der Männer, von der Tüchtigkeit der Frauen, der Erfindungsgabe der Ingenieure, dem praktischen Wissen der Meister und von der großen imponierenden Organisationsgabe der Betriebsführung. Wo diese Hallen stehen, wo diese Vorgänge stattfinden, da waren früher Kartoffelfelder, da war nichts. Menschlicher Wille, Leidenschaft und technisches Können unserer Bevölkerung haben das alles ins Leben gerufen, haben es ausnützen können für unser Leben und unseren Lebenskampf. Sie haben hier eine Stätte geschaffen, in der die Familien ihren Lebensunterhalt finden, wo sie das Glück ihres Lebens eingehen können, um es zu gestalten, und um darin den Sinn ihres Daseins zu erfüllen.“

„Ihr müßt Euch sagen“, so fuhr der Gauleiter dann nach einer näheren Betrachtung des Werkschaffens fort, „daß Eure disziplinierte Arbeit und Eure Sorgfalt, Euer Können, Eure handwerkliche Tätigkeit unseren Soldaten das Gefühl der Sicherheit geben. Deshalb seid mutig und tapfer. Wir empfinden es alle:

**Front und Heimat tragen Deutschland auf ihren Schultern zum Siege.**

Wie man von den Soldaten die Tapferkeit fordert und den



Gauleiter Giesler in der Lehrwerkstatt



Gauleiter Giesler: „Front und Heimat tragen Deutschland auf ihren Schultern zum Siege!“

restlosen Einsatz, so muß sie Deutschland von jedem einzelnen fordern. Gehorsam ist nicht nur Sache der Soldaten, sondern etwas, das jeden Deutschen angeht. Tapferkeit und Gehorsam verbürgen den Sieg. Gehorsam ist ebenso wichtig und notwendig wie die Tapferkeit. Der Krieg ist keine leichte RbF.-Angelegenheit, sondern eine harte und brutale Sache. Es liegt im Wesen eines Krieges begründet, besonders harte Anforderungen zu stellen. Im Kriege aber hat alles zu schweigen, nur das harte Gesetz des Krieges befiehlt. Nur in dem Zusammenklang aller Funktionen liegt die Bürgschaft unseres Sieges, daß jeder genau weiß, daß sich ein Vorgang an den anderen reiht für die Fertigung der Waffen. Der Zusammenklang aller dienenden Funktionen, das ist die Leistung. Deutschland wird siegen, weil wir den Zusammenklang haben. Es kann nicht jeder tun und lassen, was er will. Wir sind wie auf einem großen Schiff, und wir fahren in den Stürmen des Lebens mit unserem Volk als Passagiergut auf diesem Schiff. Das Schiff trägt den Namen „Deutschland“. Auf diesem Schiff muß eiserne Ordnung sein. Wir wissen um den Begriff der Zusammengehörigkeit.

Es kann niemand sagen: Was geht mich der Krieg an? Der Krieg geht uns alle an. Alle miteinander sind wir verbunden auf Leben und Tod. Niemand kann sich ausnehmen, niemand kann aus dieser Gemeinschaft aussteigen wie aus einer Elektrischen; hier wird mitgemacht. Die Brücken hinter uns sind alle abgebrochen. Wir marschieren in der Volksgemeinschaft vorwärts in die deutsche Zukunft. Wir haben in dieser Volksgemeinschaft einen Führer, dem wir unsere Liebe, unser Vertrauen schenken können, und das ist Adolf Hitler. Wir wollen uns nicht den Kopf zerbrechen, wie wir den Krieg gewinnen können. Wir sind in der glücklichen Lage, daß wir Adolf Hitler haben, dem wir alles anvertrauen können, der wundervolle Beispiele seiner Führungskraft, seiner Energie und seines Willens und Könnens gegeben hat. Wir müssen ihm das Vertrauen schenken und unsere Herzen mit größter Zuversicht füllen. Mit einem zuversichtlichen Menschen feiert das Glück auch gerne Hochzeit. Mit einem miktigen Kerl, der keine Zuversicht und keinen Glauben in

sich hat, von dem will das Glück nichts wissen. Es liegt viel im argen, und ich weiß, daß Ihr alle manches auf dem Herzen habt. Ich weiß auch, daß sich im Leben nicht alles verwirklichen läßt, daß viele Wünsche offen bleiben, besonders in dieser harten, schweren Zeit des Krieges.“

Gauleiter Giesler hielt eine scharfe Abrechnung mit den Gerüchteverbreitern, diesen Schwindlern und Wichtigtuern, die ihre ganze Weisheit vom englischen Sender beziehen. „Wir wissen, was wir zu tun haben, daß wir unseren Glauben und unser Vertrauen an Adolf Hitler zu hängen haben, daß wir eisern zusammenstehen müssen in einer großen Kameradschaft, daß wir im Angesicht des großen Zieles getrost alle Mühen und Lasten auf uns nehmen und tapfer hindurchmarschieren müssen. Wir müssen, wie die Soldaten an der Front, in unverbrüchlicher Kameradschaft zusammenstehen. Nicht der Befehl der Offiziere, sondern die Verbundenheit mit dem Kameraden gibt dem Soldaten die Kraft und die Stärke. Wie man sich da in der Kameradschaft geborgen fühlt! Wenn wir nicht zusammenhalten, dann sind wir alle miteinander verloren. Das ist die Kraft, die unsere Soldaten auch diesen Winter durchstehen und durchkämpfen ließ. Es war Adolf Hitler, der das Unheil verhinderte und den Befehl gab: „Es wird stehengeblieben, kein Mensch geht zurück!“ Unsere Soldaten wurden angefeuert durch Adolf Hitlers Energie, durch seine Tatkraft, von seiner Sorge umhegt. Sie haben standgehalten und haben das Wunder vollbracht. Deutschland ist nicht wie Napoleon an dem russischen Winter zerbrochen. Wir wissen es: wenn der Winter auch ein großer Bundesgenosse der Bolschewisten ist, die Sonne ist auf unserer Seite. Alles, was sich dem Führer entgegenstellt, wird fallen. Adolf Hitler hat eine große Kraft, er zieht wie ein Gestirn leuchtend seine Bahn über dieser Welt. Er ist das Werkzeug einer Vorsehung, das muß in jedes Deutschen Herz wie eine fest gegründete Wahrheit stehen. Er wird eine neue Ordnung bringen und das Glück der Menschen auf dieser Erde in neue Wege leiten. Er wird aus der Unordnung und aus dem Menschenbetrug der Vergangenheit eine neue Gesetzmäßigkeit formen. Da soll uns in unseren Tätigkeiten, die uns obliegen hier in der Heimat, der Leitspruch sein, daß wir nicht versagen dürfen und bestehen wollen vor unseren Soldaten. Wir wollen uns immer darüber klar sein, daß wir ihnen gleichen wollen. Sie sollen nie das Gefühl bekommen, als sei die Heimat ihnen fremd.

Das ist unsere feste Überzeugung, daß uns Adolf Hitler den Weg zum Siege führt. Er sieht in seinem Blick, in seinem Gefühl, in seiner Ahnung diesen deutschen Sieg auf uns zukommen, und wir können ihm unser Vertrauen schenken, und all unsere Mühen, die wir anwenden zur Erringung dieses Sieges, werden dann ihren herrlichen Lohn finden. Dann werden diejenigen, die so tapfer und treu waren, in den Genuß des Sieges kommen.“ Besondere Anerkennung fand bei dem Gauleiter die Arbeit der Mädchen und Frauen. „Ein solches Volk, das so einen Reichtum an Pflichttreue und Tapferkeit in sich trägt, hat eine Zukunft. Adolf Hitler in seiner Entscheidung und Mächtigkeit, Adolf Hitler mit seinen großen genialen Tugenden, er muß es auf sich nehmen, unserem Volk die Gasse zu sprengen. Gegen den Rückstand der alten Welt muß er die neue Welt aufbauen. Es wird das sein größter und stolzester Triumph sein.“

Betriebsobmann Heinrichs schloß den Appell mit der Erneuerung des Gelöbnisses, daß alle Männer und Frauen des Werkes in treuester Pflichterfüllung weiter schaffen werden bis zur Erringung des Endsieges. Mit der Führerehrung und den Liedern der Nation endete die eindrucksvolle Rundgebung.

Bg.

# Ein Bekenntnis zu Gesundheit und Leistungskraft

## Betriebsportgruppen im Wettbewerb

Am dem 5. Sportgruppenwettbewerb, den das Sportamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in der Deutschen



Frühjahrslauf 1942



Kampf um die Betriebsfußballmeisterschaft



EHW.-Sportmädels



Die EHW.-Sportgruppen beim Kreis- und Gauentscheid

Arbeitsfront auf der idealen Sportplatzanlage der Hoesch-Al.-G. in Dortmund gleichzeitig als Kreis- und Gauentscheid zur Durchführung brachte, nahm neben der ESW.-Männergruppe auch erstmalig die ESW.-Frauengruppe teil. Die Mädels haben unter Leitung von Frl. Westermann in dem einen Jahr nach ihrer Zusammenstellung sehr gute Fortschritte gemacht. Der von ihnen bei den Sondervorfürungen gezeigte „Läusubentanz“ wie auch ihre reinen sportlichen Leistungen konnten gut neben den Frauengruppen bestehen, die schon seit Jahren bei den Wettbewerben ihre Erfahrungen sammeln können. Die allein von der ESW.-Männergruppe gezeigten schweren Balkenübungen fanden allgemeine Anerkennung, obwohl unsere Männergruppe bei den unnatürlich langen und schweren Balken, die zur Verfügung standen, „Schwerstarbeit“ im wahrsten Sinne des Wortes verrichten mußten. Gauobmann Stein hielt mit seiner Anerkennung nicht zurück und beorderte unsere Männergruppe zu einer Reichsveranstaltung in Dortmund. Es war nur schade, daß der Wettergott sich im letzten Teil der groß angelegten Veranstaltung sehr mißgelaunt zeigte, wodurch einzelnen Sportgruppen ihre Leistungsschau sehr erschwert wurde.

## Frühjahrslauf der Betriebe 1942

In seinem Aufruf für den Sportappell der Betriebe 1942 stellt Reichsorganisationsleiter Dr. Ley heraus, daß die schaffende Heimat das Rückgrat der kämpfenden Front ist und bleibt. Sie leistungsfähig, gesund und lebensbejahend zu erhalten, ist um ihrer selbst willen ebenso unerlässlich, wie es Pflicht gegenüber unseren im Heldenkampf stehenden Soldaten ist. Der Vorjahrsenerfolg der größten sportlichen Leistungsprüfung der Schaffenden, des Sportappells der Betriebe, hat mit seltener Eindringlichkeit aufgezeigt, daß der deutsche Mensch in den Betrieben den hohen sittlichen und gesundheitlichen Wert einer regelmäßigen Leibesübung erkannt hat.

Als ein Bekenntnis zu Gesundheit und Leistungskraft wurde auch auf unserem Werke wieder der Frühjahrslauf als 1. Teil des Sportappells der Betriebe 1942 zur Durchführung gebracht. Die Frauen und Männer aus den einzelnen Betrieben fanden sich nach Feierabend auf dem Sportplatz zusammen, um unter Aufsicht neutraler Kampfrichter ihre Pflichtübungen auszuführen.



# Eine Zeit, die uns so recht behagte

## Unsere Lehrlinge in Mellern

Zum ersten Male fuhren kürzlich Lehrlinge der Lehrwerkstatt in das ESW.-Erholungsheim nach Mellern. Der sechstägige Aufenthalt wurde ausgefüllt mit Wanderungen, Sport und anderen Dingen. Lassen wir uns den Verlauf dieser Mellernwoche von einem Lehrling schildern:

Was für eine freudige Überraschung es für uns war, als wir an einem Morgen den Anschlag lasen, daß die Lehrwerkstatt acht Tage nach dem ESW.-Erholungsheim Mellern käme, kann sich wohl ein jeder vorstellen. Die 14 Tage, die wir bis zu dem Zeitpunkt hatten, standen ganz im Zeichen der Vorfreude. Endlich war der Reisetag gekommen. Bei herrlichem Wetter, in großartiger Stimmung und bepackt mit Koffern, Musikinstrumenten und Photoapparaten standen wir am Bochumer Hauptbahnhof. Herr Bocke, der Leiter unseres Transportes, verteilte mit lachendem Gesicht die Fahrkarten. Nach einer schönen und lustigen Bahnfahrt kamen wir in Balve an, wo wir von Herrn Wiemer begrüßt wurden. Nachdem er uns die Koffer abgenommen hatte, marschierten wir los. Als wir singend mit unserem Schifferklavier in Mellern einzogen, war man sehr erstaunt, denn so etwas Zackiges war man hier nicht gewöhnt. Im Heim bekamen wir unsere schönen Zimmer zugewiesen. Dann gab es ein gutes Mittagessen. Wir hatten uns ja schon auf allerhand vorbereitet, aber auf solche Mahlzeiten, und dazu noch im Kriege, waren wir nicht gefaßt. So ist es auch weiter nicht überraschend, daß einige nach Ablauf der sechs Tage 2 kg zugenommen hatten.

Es begann für uns Jungen eine Zeit, die uns so richtig behagte. Ein aushängender Zettel mit dem Tageslauf sorgte für genügende Abwechslung: Morgens um 1/27 Uhr war Becken, danach folgte ein kleiner Waldblauf mit einigen Freilübungen, und anschließend war dann Flaggenparade. Nach dem Kaffeetrinken machten wir eine Stunde Innendienst, der von Herrn Wiemer ganz besonders begrüßt wurde. Unter Mitnahme der zur Verfügung gestellten Spazierstöcke machten wir dann einen kleinen Ausflug und erschienen wieder zum Mittagessen, wobei sich die Älteren ganz besonders hervortaten. Bei ihnen waren fünf bis sechs Portionen der Durchschnitt, und voll Hochachtung wurden sie von Herrn Bocke nur die „Vierstöckigen“ genannt. Die Mittagspause, die nun folgte, stand bei uns in sehr hohem Ansehen, die Liegestühle hatten besonders viel auszuhalten. Am Nachmittag trieben wir Sport oder machten noch einen kleinen Ausflug. Auch fachlich wurde unser Geist eine kurze Zeit wieder aufgefrischt. Nach dem Abendessen begann dann der gemütliche Teil. Das

Regeln war immer eine spannende Sache. Der Höhepunkt des Urlaubs war ein gemütlicher Abend. So wurden die Mellerner Tage ein Erlebnis, das wir nie vergessen werden. Althaus.



Fröhlicher Anmarsch



Flaggenparade



Nützliche Beschäftigung



Auf Wandertour und beim Morgenlauf



# Den schaffenden Müttern Deutschlands

In der Woche nach dem Muttertag, an dem das ganze deutsche Volk der Mutter ehrend gedachte, veranstaltete die GSW.-Werksfrauengruppe im Kameradschaftsheim eine Feierstunde, die unter dem Leitwort „Den schaffenden Müt-



Gaufrauenwalterin Frau Unger spricht zu den Werksfrauen

tern Deutschlands“ stand. Die Betriebsfrauenwalterin Frä. von Hagen eröffnete die Feierstunde und begrüßte die Frauen und Männer des Werkes sowie die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen.

Gefolgschaftsführer Generaldirektor Make knüpfte in seiner Ansprache an seinen vorjährigen Ausdruck an: „Einer späteren Zeit bleibt es vorbehalten, zu ermeßen, wie sehr die Leistung der deutschen Frau am Gelingen des Kampfes beigetragen hat.“ In Notzeiten sei die deutsche Frau schon immer in die Bresche gesprungen, aber noch nie sei die Ein-

satzbereitschaft so groß gewesen wie in diesem Kriege. Unser Werk könne für sich in Anspruch nehmen, einer der ersten reinen Hüttenbetriebe zu sein, der die Notwendigkeit der Frauenarbeit erkannt und die notwendigen Umstellungen und Vorbereitungen zum Arbeitseinsatz der Frau geschaffen hat. Zahlenmäßig wies der Gefolgschaftsführer dann nach, wie wichtig der Faktor der Frauenarbeit geworden ist. Er zollte dem Opfermut und Einsatzwillen der Werksfrauen seine restlose Anerkennung und verband damit die Bitte, bis zur siegreichen Beendigung dieses Krieges mit durchzuhalten.

Die Gaufrauenwalterin Frau Unger hob in ihrer Ansprache hervor, daß der deutschen Frau und Mutter, die in der Kriegswirtschaft tätig sei, ganz besonderer Dank gebühre. Sie zeigte dann den Lebenskreis der Frau in der Familie und im deutschen Volke auf. Wenn in der Familie der Mann einmal fehle, so springe die Frau für ihn ein. Dasselbe Bild ergebe sich in der Kriegswirtschaft. Wie der Soldat aus seinem Pflichtgefühl heraus sich voll im Kampfe einsetze, so stelle aus gleichem Verantwortungsgefühl heraus sich die deutsche Frau mit ihrem ganzen Können zur Verfügung. Die Frau, die in der Kriegswirtschaft stehe, sei aus ihrem natürlichen Lebenskreis herausgerissen und brauche darum notwendiger als jede andere einmal eine Stunde der Entspannung und Selbstbesinnung. Mehr als der Mann benötige die Frau eine Fürsorge, die sie durch ihre ganze Haltung, durch Pflichtbewußtsein und Pünktlichkeit belohnen werde. Die Werksfrau werde sich mit dafür einsetzen, daß der Betrieb leistungsmäßig an erster Stelle steht. „Auf dich kommt es an!“, dieses Bewußtsein müsse jede Frau im Schicksalskampf des deutschen Volkes haben, wobei es eine Ehrenpflicht der jungen Frauen und Mädchen sei, den älteren helfend zur Seite zu stehen.

Nach einer Kantate von Hans Baumann erklang aus dem Munde der Mädel der Werksfrauengruppe das Hohelied der deutschen Mutter. Geigenfoll des Arbeitskammeraden Hartmann umrahmten die Feierstunde, die bei allen Teilnehmern einen nachhaltigen Eindruck hinterließ.

## Sonderrechenstab für Schlaglöhne in der Drahtseilerei

Von Eugen Haarmann

Die Schlaglöhne bzw. Schlagzeiten sind in vielen Drahtseilereien für jede Maschine in Form einer Tabelle festgelegt und bauen sich auf die Umdrehungszahl und die in der Maschine einstellbaren Schlaglängen auf. Je nach Umfang des Maschinenparkes hat man etwa 3- bis 4000 und mehr Schlaglöhne in einem mehr oder weniger umfangreichen Band von Tabellen untergebracht, abgesehen davon, daß der Gebrauch solcher Tabellen sehr umständlich ist, besonders für den Betriebsmann, welcher jederzeit an Ort und Stelle sich über die Leistungen der Maschine und Bedienungsmannschaften unterrichten will. Evtl. Korrekturen machen stets das Auswechseln einer Anzahl von Tabellenblättern erforderlich, da die Tabellen normalerweise an verschiedenen Betriebsstellen liegen. Aus dieser Überlegung heraus wurde der abgebildete Sonderrechenstab für die Ermittlung der Schlaglöhne von Drahtseilmaschinen entworfen. Durch einfaches Untereinanderstellen der in Frage kommenden Werte ist der Schlaglohn ohne weiteres abzulesen.

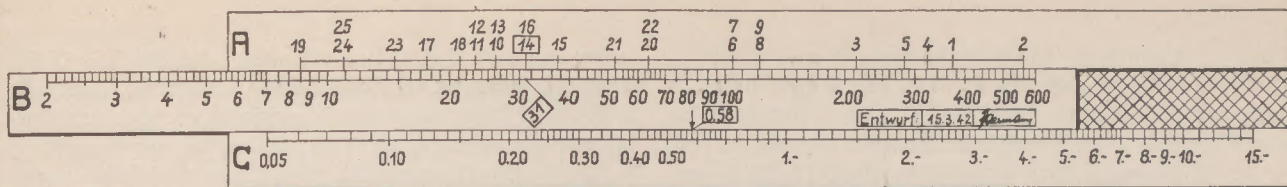
Das gezeigte Einstellbeispiel lautet:

Wie hoch ist der Schlaglohn auf Maschine 14 für eine Schlaglänge von 31 mm?

**Lösung:** Schlaglänge 31 mm (Teilung B) unter Maschine 14 (Teilung A) stellen und unter dem Pfeil den Schlaglohn (Teilung C) ablesen = RM. 0.58.

Die Vorteile eines Sonderrechenstabes sind nun folgende:

1. Der Inhalt von etwa 50 Schlaglohnstabellen erscheint hier auf kleinstem Raum übersichtlich zusammengefaßt.
2. Der Stab kann vom Betriebsmann stets griffbereit in der Tasche getragen werden.
3. Durch einen Blick auf die obere Teilung (Teilung A) zeigt sich sofort, welche Maschine für die betreffende Schlaglänge die günstigste ist, da die Reihenfolge der Maschinen auf der Teilung A dieses übersichtlich angibt.
4. Änderungen der Schlaglöhne erfordern nur die Verschiebung der Maschinenmarke.
5. Der Sonderrechenstab erspart die Rechnung für den Schlaglohn jeder Zwischenschlaglänge, welcher bei einer Tabelle nur durch Zwischenwertberechnung ermittelt wer-



Vorderseite

| Masch.Nr.                   | 1    | 2    | 3    | 4    | 5    | 6    | 7    | 8    | 9    | 10   | 11   | 12   | 13   | 14   | 15   | 16   | 17   | 18   | 19   | 20   | 21   | 22   | 23   | 24   | 25   |  |  |  |  |
|-----------------------------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|--|--|--|--|
| Einbaulohn für 1 Spule      | 0.12 | 0.10 | 0.05 | 0.08 | 0.08 | 0.06 | 0.05 | 0.06 | 0.06 | 0.02 | 0.06 | 0.05 | 0.05 | 0.08 | 0.08 | 0.02 | 0.04 | 0.05 | 0.03 | 0.07 | 0.07 | 0.07 | 0.04 | 0.04 | 0.04 |  |  |  |  |
| Kapazität einer Spule       | 300  | 420  | 20   | 100  | 100  | 35   | 20   | 35   | 35   | 6    | 35   | 18   | 18   | 90   | 90   | 6    | 17   | 18   | 7    | 60   | 75   | 60   | 3    | 3    | 3-6  |  |  |  |  |
| Std. Leistung je mm Schicht | 4.5  | 3.6  | 5.1  | 3.6  | 4.2  | 6    | 6    | 5.4  | 5.4  | 12   | 18   | 36   | 39   | 24   | 21.5 | 12   | 4.0  | 4.5  | 60   | 7.5  | 8.4  | 7.5  | 12   | 15.5 | 15.5 |  |  |  |  |
| Anzahl der Spulen           | 6    | 18   | 30   | 12   | 10   | 18   | 24   | 18   | 18   | 12   | 9    | 12   | 18   | 6    | 12   | 12   | 7    | 6    | 18   | 8    | 6    | 8    | 18   | 6    | 6    |  |  |  |  |
| n                           | 75   | 60   | 85   | 60   | 70   | 100  | 100  | 90   | 90   | 200  | 300  | 600  | 650  | 400  | 360  | 200  | 660  | 750  | 1000 | 125  | 140  | 125  | 200  | 260  | 260  |  |  |  |  |

Rückseite

den kann, da der Schlaglohn für jede beliebige Schlaglänge abgelesen wird.

6. Die Rückseite des Stabes (unten) zeigt eine Tabelle mit den Einbaulöhnen der Spulen sowie die wichtigsten Daten der einzelnen Maschinen. Der Betriebsmann hat die Möglichkeit, sich über die einzelnen Maschinendaten schnell zu orientieren.

Da die Schlaglöhne betrieblichen Eigenarten unterworfen sind, muß jede Drahtseilerei für den Entwurf des Sonderrechenstabes ihre eigenen Werte zugrunde legen. Der im Bild dargestellte Sonderrechenstab wurde für die Ermittlung der Schlaglöhne entwickelt. Der gleiche Stab läßt sich ohne weiteres auch für die Schlagzeiten entwerfen. Aus erklärlichen Gründen wurden bei der Darstellung dieses Sonderrechenstabes angenommene Werte zugrunde gelegt.

Das Beispiel zeigt, wie aus einem umfangreichen und unhandlichen Tabellenband ein handlicher, übersichtlicher Rechenstab entwickelt wurde. In gleicher Weise läßt sich sowohl

in der Verwaltung als auch in den Betrieben ein Teil der auszuführenden, oft komplizierten Rechenarbeiten mit immer wiederkehrenden, jedoch nur Zahlenwerten wechselnden Rechnungen mit einem Nomogramm oder Rechenstab lösen. Sind auch zur Herstellung solcher Rechenhilfsmittel die mathematischen und nomographischen Vorarbeiten manchmal mehr oder weniger schwierig, so machen sich dieselben trotzdem immer bezahlt, da

1. die Rechnung von jeder Person, die nicht mit dem Gang der Rechnung vertraut ist, durchgeführt werden kann;
2. der Zeitaufwand mit einem solchen Hilfsmittel ein Bruchteil von dem der Durchführung auf normalem Rechenwege ist;
3. eine Reihe Fehlerquellen ausgeschaltet werden.

Dieses dürfte besonders heute, wo es heißt „Mehrleistung ohne Mehrarbeit“ von Wichtigkeit sein, da es auf jede Arbeitskraft ankommt und man bestrebt ist, mit dem geringsten Zeit- und Kräfteaufwand die höchste Leistung zu erreichen.

# Auf dich kommt es an!

Dipl.-Ing. H. Priester

„Auch das bißchen, welches ich verbrauche, kommt es doch nicht an!“ Wie oft hören wir diese Entschuldigung, und wie oft haben auch wir sie schon gebraucht, um eine kleine Verschwendung zu beschönigen. Daß wir aber überhaupt eine Entschuldigung gebrauchen, ist ein untrügliches Zeichen dafür, daß wir uns einer Schuld bewußt sind. Wenn wir nun unsere kleinen Verfehlungen genau betrachten, so kommen wir zu der

Erkenntnis, daß die alte Einsenweisheit: „Viele Wenige machen ein Viel“, auf unsere kleinen Verschwendungen angewandt, uns lehrt, daß auch geringfügige Verstöße gegen die Pflicht, mit unseren Produktionsmitteln sparsam umzugehen, zu einer erheblichen Schwächung unserer Produktionskraft führen muß.

Einige Beispiele sollen uns zu der Überzeugung bringen:

Nur 1 Tropfen ÖL \_ \_ \_ \_ \_

# 1. ÖL

**= 1000 kg**

# je Sekunde



**im  
Jahr**

„Auch auf mich kommt es an!“

### 1. Die Lampe, welche ein Loch in den Tag brennt.

Diese berühmte Lampe finden wir in allen Haushalten, in allen Büros, in allen Werkstätten. Nehmen wir nun an, daß an 20 Millionen Stellen (wir haben allein 17 Millionen Haushalte in Deutschland) jeden Tag nur  $\frac{1}{2}$  Stunde lang eine 40-Watt-Lampe unnütz brennt, so verbrauchen diese Lampen 400 000 Kilowattstunden, zu deren Erzeugung 200 Tonnen Kohle erforderlich sind. Aber leider stimmt diese Rechnung gar nicht. Wir sehen überall Lampen von 100 bis 150 Watt und mehr brennen, wo eine 25- oder 40-Watt-Lampe genügt. Wie viele Radioapparate mit 30 bis 50 Watt Leistungsverbrauch sind den ganzen Tag in Betrieb, ohne daß ein Mensch zuhört. Hierher gehört auch das unter Strom stehende Bügeleisen mit 300 Watt und der elektrische Heizkörper mit vielen 100 Watt, welcher einen großen Raum heizen soll.

Glaubst du, kleiner Sünder, nun, daß, wenn man alle diese unnötigen Verbraucher zusammenzählt, für euch Verschwender nicht nur 200 Tonnen Kohlen täglich verbraucht werden, sondern viel mehr — vielleicht 1000 Tonnen oder gar 2000 Tonnen —, und daß somit täglich 1000 und mehr Bergleute arbeiten müssen, nur wegen eurer Bequemlichkeit, eurer Gedankenlosigkeit?

### 2. Das Loch in der Preßluftleitung.

Preßluft ist der teuerste Energieträger, weshalb besonders sparsam damit umgegangen werden sollte. Aber gerade das Gegenteil ist der Fall. Das kommt daher, weil man die Verschwendung nicht sehen kann, denn die verschwendete Preßluft zischt und ist wieder gewöhnliche Luft geworden. Die Luftmengen, welche mit lautem Gezisich verschwinden, gibt die folgende Tabelle an:

|                                                                                                                                 |      |     |     |     |     |     |        |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------|-----|-----|-----|-----|-----|--------|
| Loch $\varnothing$ mm                                                                                                           | 2    | 3   | 4   | 6   | 8   | 10  | 13     |
| Luftmenge pro Min.                                                                                                              | 0,25 | 0,5 | 1,0 | 2,2 | 4,0 | 6,3 | 11 cbm |
| Bei einem Preßluftpreis von nur $\frac{1}{2}$ Pfg. je Kubikmeter verzischen also durch ein kleines Loch von 4 Millimeter Durch- |      |     |     |     |     |     |        |

messer an einem Tag 1440 Kubikmeter, oder für 7.20 RM. Preßluft, oder im Jahr 525 600 Kubikmeter, oder für 2628 RM. Wenn nun aber die verschwendete Preßluft sichtbar gemacht würde, z. B. dadurch, daß die zur Erzeugung der Preßluft verbrauchte elektrische Energie Glühbirnen zum Erleuchten brächte, so kann man ausrechnen, wieviel 25-Watt-Lampen überall brennen würden, wo Preßluft verschwendet wird, wenn man weiß, daß zur Erzeugung von 10 Kubikmeter Preßluft 1 Kilowattstunde verbraucht wird. Wir kommen zu dem überraschenden Ergebnis, daß dort, wo sich jemand mit einem 13-Millimeter-Schlauch Kühlung verschafft oder den staubigen Anzug reinigt, nur 2640 Stück 25-Watt-Lampen aufleuchten würden. Stellt euch vor, ihr Preßluftverschwender, welch ein Christbaum ständig auf den Eisen- und Hüttenwerken brennen würde, wenn eure Sünden in dieser Form sichtbar würden.

### 3. Nur ein Tropfen Öl.

Die Notwendigkeit, mit Öl zu sparen, ist jedem Gesellschaftsmitglied der Eisen- und Hüttenwerke durch viele verschiedene Plakate genügend bekannt. Wir wissen, daß ein Tropfen Öl in der Sekunde im Jahr 1000 Liter, das sind 6 große Fässer mit je 165 Liter Inhalt, ergeben.

Wie traurig aber ist es bei uns mit der Sparsamkeit bezüglich des Öles bestellt. Überall sehen wir unter und neben den Maschinen große Öllachen. Sehr oft schon stellten wir fest, daß Ölschichten von den Ausgabestellen bis zur Verbrauchsstelle führten, weil die Öltanne undicht war oder die Tülle beim Tragen nach unten gehalten wurde. Um nun festzustellen, welche Mengen Öl eingespart werden können, haben wir an unseren Kompressoren systematisch jeden Tropfen Öl aufgefangen und zurückgewonnen. Die Arbeit lohnte sich glänzend: wir gewannen im Jahr 1941 zurück

**2831 Kilogramm Kompressorenöl,**

das ist bei einem Frischölverbrauch von 3650 Kilogramm eine Rückgewinn von 78 %.

Ihr übrigen Ölverschwender, zeigt, daß auch ihr sparen könnt.

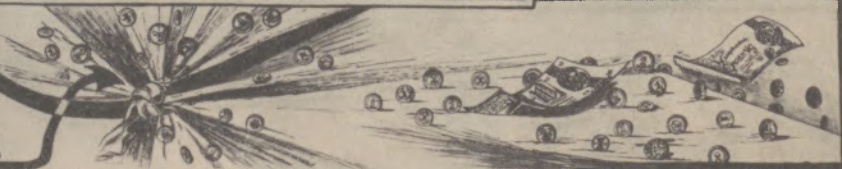
Die Pressluft  
kostet im —  
Monat **12000 MK.**  
Die Stromkos-  
ten einer —  
Warmstrasse  
— **7100 MK.**



**PRESSLUFT IST DER  
TEUERSTE ENERGIETRÄGER**

**Luft  
vergeuden  
darf nicht  
sein!**

**gegen 7 Arm.  
kannst du  
so nicht dichten**



## Wo bleibt dein Verbesserungsvorschlag?

Die gleiche Verantwortung, die der Soldat an der Front trägt, lastet auch auf den Schaffenden in der Heimat. Schwierigkeiten sind dort und hier zu überwinden; sie sind da, um gemeistert zu werden. Unsere Soldaten kämpfen im Osten unter den primitivsten Verhältnissen, und die Arbeit in der Heimat muß heute teilweise unter erschwerenden Umständen durchgeführt werden. Viele der besten Arbeitskameraden sind zur Wehrmacht einberufen worden. Ihr fachliches Können wird heute ersetzt durch den Eifer derer, die früher in der Industrie für den zivilen Bedarf tätig gewesen sind, und nicht zuletzt durch die Arbeitsfreudigkeit unserer deutschen Frauen und Mädchen. Das Ergebnis zeigt, daß sie sich ihrer Leistungen nicht zu schämen brauchen. Wir wissen aber, daß in den Betrieben der Heimat noch mehr Reserven liegen, die ohne Mehrbeanspruchung des einzelnen ausgeschöpft werden können zur Erlangung einer erhöhten und beschleunigten Produktion.

Das viel gebrauchte Wort Höchstleistung bedeutet nicht, daß von dem einzelnen an körperlicher Tätigkeit nun noch mehr gefordert werden soll als bisher. Die dadurch zu erzielenden Ergebnisse wären bei der Arbeit, die bereits heute geleistet wird, nur sehr gering. Es kommt vielmehr darauf an, durch technische Verbesserungen der Maschinen, der Betriebsein- und -vorrichtungen und durch Erleichterung der Arbeitsbedingungen (Arbeitsgänge) dafür zu sorgen, daß die körperliche Beanspruchung keine Steigerung erfährt, sondern vielmehr nach Möglichkeit durch technische Hilfsmittel verringert wird. Dadurch soll aber erreicht werden, daß die Zeit, die bisher zur Anfertigung eines Arbeitsstückes erforderlich war, abgekürzt wird. Der Arbeitsmann oder die Frau soll in die Lage versetzt werden, in der gleichen Zeit mit verbesserten Hilfsmitteln stückzahlmäßig mehr herzustellen als unter den veralteten Arbeitsbedingungen.

Auf diese Art ist auch in unserem Werk noch viel zu vereinfachen und zu verbessern. Unsere Aufforderungen an die Gefolgschaft, in diesem Sinne helfend mitzuwirken, haben gute Ergebnisse gezeigt. Innerhalb von knapp vier Wochen wurden 29 Vorschläge eingereicht, von denen bereits 22 geprüft und zum größten Teil auch belohnt werden konnten. Diese Vorschläge waren zum Teil so gut und praktisch, daß sie sofort in die Praxis umgesetzt wurden. Bis zum 12. Juni 1942 konnten insgesamt 13 Belohnungen in der Gesamthöhe von 505 RM. ausgeteilt werden. Die übrigen Vorschläge mußten von den Einreichern noch etwas eingehender beschrieben wer-

den, doch wird auch ihre Belohnung in kurzer Zeit erfolgen. Nachstehend aufgeführte Gefolgschaftsmitglieder haben eine Belohnung für ihren Verbesserungsvorschlag erhalten:

Wurm, Hubert, Blechwalzwerk  
Vallender, Heinrich, Blockwalzwerk  
Burghof, Fritz, Mech. Werkstatt  
Chilla, Wilhelm, P-Betrieb  
Haarmann, Eugen, Vorkalkulation  
Brod, Konrad, Blockwalzwerk  
Pinnemann, Bernhard, Mech. Werkstatt  
Skraburski, Stanislaus, Mech. Werkstatt  
Klein, Anton, Mech. Werkstatt  
Herbst, Georg, Mech. Werkstatt  
Sterzenbach, Walter, Feinstrafe  
Boer, Karl, Mech. Werkstatt.

Macht darum alle mit! Denkt selbst bei eurer Arbeit und überlaßt das nicht immer nur euren Vorgesetzten, die oft vor schriftlichen Arbeiten und sonstigen der Ordnung und dem geregelten Betrieb dienenden Aufgaben nicht die Zeit haben, um alle abstellbaren Fehler zu erkennen. Jeder sieht selbst am besten, was an seinem Arbeitsplatz zu verbessern möglich ist, und es ist die Pflicht eines jeden, das Werk darauf aufmerksam zu machen.

Fl.

## Frontbeteiligung am Bilderrätsel

Das vor einiger Zeit in den ESW.-Blättern mit dem Ziel der Unfallverhütung veröffentlichte Bilderpreisrätsel hat nicht nur bei unseren Werkkameraden Beachtung gefunden, sondern auch alte ESW.-Männer an der Front haben Anteil daran genommen. So schreibt uns Heinrich Böhle aus dem Osten: „Für das soeben erhaltene ESW.-Blatt mit Feldpostbrief, welches ich bei bester Gesundheit erhielt, sage ich allen meinen besten Dank. Sehe gerade im ESW.-Blatt das Preisrätsel. Ich bin ja schon lange vom Werk weg, um den grauen Rock zu tragen, und das Preisrätsel wird schon lange gelöst sein. Hatte eine Freude daran und möchte auch meine Meinung darüber abgeben.“ Unser Frontkamerad hat dann die richtige Lösung der beiden Bilder geschildert und seiner Freude Ausdruck gegeben, daß in der nächsten ESW.-Nummer die Lösung bekanntgegeben würde. Kamerad Böhle, dessen Lösung aus verständlichen Gründen erst verspätet eintreffen konnte, hat für seine Mitarbeit nachträglich vom Werk eine Anerkennung in Form von einigen netten Sachen bekommen, die ihm gewiß viel Freude bereiten werden.

# AUS UNSERER BETRIEBSGEMEINSCHAFT

## Schöne Erfolge

Eine Reihe schöner Erfolge hat unsere Betriebsportgemeinschaft im abgelaufenen Jahre zu verzeichnen. Anlässlich einer kürzlich stattgefundenen Tagung des Kreisportamtes der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in der Deutschen Arbeitsfront wurden unserem langjährigen Übungsleiter und nunmehrigen Betriebsportwart Reinen eine Anzahl Urkunden von Siegen überreicht, die von der Betriebsportgemeinschaft der Eisen- und Hüttenwerke errungen wurden. Bei dem Frühjahrslauf der Betriebe 1941 wurden die Männer wie auch die Frauen Gaufieger, während die Männer auch beim Sommerporttag Kreislieger wurden. Im Mannschaftswettbewerb holten sich die Frauen und die Männer den Titel als Kreislieger.

## Rege Schießsporttätigkeit

Eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung hat der Schießsport auf unserem Werke zu verzeichnen. Als vor Jahresfrist die Neubau- und Instandhaltungsbetriebe unter sich einen Schießwettkampf austrugen, bei dem der Clo-Betrieb noch mit 71,3 Durchschnitt die überragende der sechs Mannschaften war, wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß der Schießsport auf alle Betriebsabteilungen Ausdehnung finden möge. Diese Anregung hat überall freudige Aufnahme gefunden, denn an dem Schießwettkampf innerhalb des Betriebsportfestes 1941 nahmen bereits 18 Mannschaften teil. Hier wurde bekanntlich die neue Mannschaft der Verwaltung Überraschungslieger mit 79,9 Durchschnitt vor der gleichfalls neu aufgestellten Mannschaft Blockstraße/Ver-

fuchsanstalt. Aber schon wenige Wochen später krieg der Revanchekampf der Spitzmannschaften, bei dem der Clo-Betrieb mit 83 Durchschnitt sich wieder behauptete.

In den Wintermonaten wurde es etwas ruhiger auf dem Schießstand, aber mit dem Einzug der wärmeren Tage erwachte auch der Schießsport wieder zu neuem Leben. Frühzeitig brachte sich die Mannschaft Blockstraße/Versuchsanstalt durch ihr eifriges Training in gute Form. Sie war es auch, die die anderen Mannschaften zum ersten diesjährigen Vergleichskampf aufforderte, der am 9. Juni auf dem Volkssportplatz ausgetragen wurde. Die teilweise notwendig gewordenen Neubefestungen der Mannschaften haben wohl eine Verslagerung des Kräfteverhältnisses mit sich gebracht, aber die allgemeine Schießfreudigkeit hat keine Einbuße erlitten. Man kann dabei die Feststellung machen, daß in den Betrieben der Schießsport am besten gepflegt wird, wo sich die Betriebsleiter selbst als aktive Schützen in die Mannschaften einreihen. So gingen auch diesmal wieder elf Mannschaften in den Kampf, der erwartungsgemäß mit dem Siege der Blockstraße/Versuchsanstalt endete, wobei die Mannschaft das Durchschnittsergebnis auf 85 Ringe hinaufschraubte. Der Kampf hatte folgendes Ergebnis:

| Mannschaft                    | liegend-<br>aufgelegt | stehend-<br>aufgelegt | Insgesamt |
|-------------------------------|-----------------------|-----------------------|-----------|
| Blockstraße 1. Mannschaft ... | 279                   | 231                   | 510       |
| Clo-Betrieb 1. Mannschaft ... | 227                   | 249                   | 476       |
| Gießerei ...                  | 221                   | 246                   | 467       |
| Wache ...                     | 238                   | 221                   | 459       |
| Blechwalzwerk 2. Mannschaft   | 258                   | 194                   | 452       |
| Verwaltung ...                | 233                   | 216                   | 449       |
| Blockstraße 2. Mannschaft ... | 247                   | 185                   | 432       |
| Blechwalzwerk 1. Mannschaft   | 216                   | 213                   | 429       |
| Maschinenbetrieb ...          | 201                   | 219                   | 420       |
| Clo-Betrieb 2. Mannschaft ..  | 202                   | 173                   | 375       |
| Hammerwerk ...                | 193                   | 131                   | 324       |

Die besten Ergebnisse erzielten Schöler (Blechwalzwerk) mit 108, Mitant (Maschinenbetrieb) mit 98, Brock (Blechwalzwerk) mit 97, Herkenbell (Clo-Betrieb) und Linnemann (Verwaltung) mit 96, Linnemann (Blechwalzwerk) mit 95, Isenhardt (Hammerwerk) mit 94, Bohrfelder (Maschinenbetrieb) und Rogalft (Gießerei) mit 93, Schmidt (Clo-Betrieb) mit 92, Kessler (Clo-Betrieb) mit 91, Krieg (Wache) und Flasche (Verwaltung) mit 90 Ringen. Für alle Betriebsabteilungen mußte es eine Ehre sein, zu dem diesjährigen Schießwettkampf im Rahmen des Betriebsportfestes wenigstens eine Mannschaft abzustellen.

## Aus dem EHW.=Fußballsport

Die Fußballmannschaft der Wettkampfgemeinschaft Eisen- und Hüttenwerke ist von den Meisterschaftsspielen vorläufig zurückgezogen worden, da der größte Teil der aktiven Spieler nicht mehr zur Verfügung steht. Die Mannschaft hatte sich in den bisher ausgetragenen Kämpfen ganz vorzüglich geschlagen und sich den guten Ruf als kampfstärke Mannschaft erworben. Zum gegebenen Zeitpunkt wird auch „Eisenhüttenwerke“ wieder unter den Vereinen zu finden sein, die um Meisterschaftsehren kämpfen.

Die werksinternen Fußballkämpfe um die Betriebsmeisterschaft 1942 haben begonnen wobei der Verlierer jeweils ausscheidet. Die Gießerei schlug den V.-Betrieb nach hartnäckiger Gegenwehr mit 2:0 (0:0), während die Lehrwerkstatt das Blechwalzwerk mit 8:0 (2:0) unerwartet hoch aus dem Wettbewerb ausschaltete.

## Wandern im Urlaub

Alle Werkskameraden, die in ihrem Urlaub Wanderungen unternehmen wollen, können sich bei der Festlegung einer planmäßigen Wanderstrecke beim Werkswanderführer Hermann Reum (Blechwalzwerk) Rat und Hilfe holen. Reichhaltiges Kartenmaterial steht zur Verfügung und gestattet den Wanderfreunden, planmäßige Urlaubswanderungen durch das Ruhrgebiet, Sauerland, Siegerland, durch Waldeck, Oberhessen und durch das Bergische und Oberbergische Land zusammenzustellen.

## Kreiswandertreffen in Vormholz

Das landschaftlich so reizvoll gelegene Vormholz war am 7. Juni das Tagesziel unserer Werkswandergruppe, die wieder in sehr ansehnlicher Stärke den sonnenhellen Tag in Gottes freier Natur verbrachte. Von Sattingen aus war die Wanderstrecke 17a der Wegweiser über Bergeshöhen und durch grüne Wälder nach Blantenstein. Bei dem klaren Wetter hatte man einen herrlichen Ausblick von der alten Burg, zu deren Füßen sich das Silberband der Ruhr hinschlängelt. Nach einer längeren und erfrischenden Mittagsrast ging es über den Hermann-Meyer-Weg weiter nach Vormholz, das an diesem Tage Treffpunkt der Wandergruppen des Kreises Bochum war. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wußte den Nachmittag wieder unterhaltsam und abwechslungsreich zu gestalten, so daß der Tag wieder zu einem freudvollen Erholungstag für alle Beteiligten wurde.

## EHW.=Berufserziehungswerk

Von der Möglichkeit des Besuches des in unserem Betrieb geschaffenen Berufserziehungswerkes wird noch in viel zu geringem Maße Gebrauch gemacht. Die einzelnen Kurse, in denen unsere Techniker und Betriebschefs durch Vorträge praktische Belehrung geben, verdienen es tatsächlich, daß ihnen mehr Beachtung geschenkt wird. Wir machen an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß in Zukunft jegliche berufliche Aufstiegsmöglichkeit auf dem Wert von der erfolgreichen Teilnahme am Berufserziehungswerk abhängig ist.

## Eheschließungen

Lieselotte Lerner, jetzt Schreiber . . . . . am 15. 5. 42  
Rudolf Gierlich (z. Zt. im Felde) . . . . . „ 20. 5. 42  
Lieselotte Wagener, jetzt Gilmann . . . . . „ 23. 5. 42  
Otto Frank (z. Zt. im Felde) . . . . . „ 13. 6. 42

## Geburten

Erich Hirth . . . . . am 5. 5. 42 (1 Tochter)  
Wilhelm Rehbein . . . . . „ 22. 5. 42 (1 Sohn)  
Heinrich Rockhaus . . . . . „ 29. 5. 42 (1 Sohn)  
Herbert Röder . . . . . „ 31. 5. 42 (1 Tochter)  
Heinrich Müller . . . . . „ 4. 6. 42 (1 Sohn)  
Wilhelm Buddenberg . . . . . „ 4. 6. 42 (1 Sohn)  
Otto Wegener . . . . . „ 10. 6. 42 (1 Sohn)  
Albert Reup . . . . . „ 17. 6. 42 (1 Tochter)  
Theobald Sendermann . . . . . „ 18. 6. 42 (1 Tochter)  
Theodor Jungbans . . . . . „ 19. 6. 42 (1 Tochter)  
Erich Koch . . . . . „ 20. 6. 42 (1 Sohn)  
Wilhelm Kettmeyer . . . . . „ 25. 6. 42 (1 Sohn)  
Theodor Heitkamp . . . . . „ 27. 6. 42 (1 Tochter)



Für Führer und Vaterland  
starben die Gefolgschaftskameraden

**Unteroffizier Helmut Berg**

**Soldat Erich Esser**

Sie ließen ihr junges Leben für Deutschlands Größe  
und Freiheit. Wir wollen uns ihrer würdig erweisen.

**Führung und Gefolgschaft  
der Eisen- und Hüttenwerke Aktiengesellschaft  
Werk Bochum.**

Durch den Tod wurden uns  
folgende Arbeitskameraden entziffen:

**Kernmacher Erwin Flach** (22. 5. 1942, verunglückt)

**Vorarbeiter Leonhardt Ehrlicher** (6. 6. 1942)

**Hilfsarbeiter Franz Ramp** (15. 6. 1942)

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten!

**Führung und Gefolgschaft  
der Eisen- und Hüttenwerke Aktiengesellschaft  
Werk Bochum.**

Am 20. Juni 1942 verstarb die Ehefrau unseres Gefolgschaftsmitgliedes **Josef Gelhaus**.